

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Stomal, ein komisches Heldengedicht

Stomal,
ein
komisches Heldengedicht,

Pope.

Not fierce Othello in so loud a strain
Roar'd for the handkerchief, that caus'd his pain.

Erster Gesang.

Inhalt.

Abschilberung der Fee Chicane, und ihres Verehrers Stomals. Stomal wird von Malarden, Klägerinn, und Harpagon, Beklagten, zu gleicher Zeit im gerichtlichen Beystand erbethen. Chicane, welche den Beklagten hasset, befiehlt Stomaln, der Klägerinn beyzustehn. Chicanens Gemahl, der Erdgeist Eigennuz, läßt ihm aber durch die Gewinn-sucht andeuten, er soll den Beklagten vertheidigen. Stomal verräth eine geheime Liebe des Erdgeistes.

Won dem grimmigigen Kampf, den Stomal,
ein großer Sachwalter,
Mit Malarden, dem Schmuck des schönen Pöbels ge-
halten,
Sich ich igt. Entzünde du mich, schalkhafter Tassoni,
Der du den Raub des Aimers besangst. i.) Beflügle
du mächtig

Ff 3

Meinen

i. La Secchia rapita del Tassoni.

Meinen schüchternen Kiel, sinnreicher Berewger des
Pultes. 2.)

Aber du, der Themse Homer, 3.) durchathme mein
Herz nicht

Mit dem anmuthhauchenden Wis, womit du Belinden
Der Unsterblichkeit einst zulächeltest. Waffne mich
furchtbar

Mit den Wettern des Geistes, womit du die brittischen
Schöpsfe

In den schlammigten Pful der Dummheit niederge-
donnert.

So wird dieses mein episches Lied vernünftiger rasen,
Als Scarrons Virgil, 4.) und Chapelains kriegerische
Jungfrau, 5.)

Oder das mislaute Geheul fanatischer Sänger. 6.)

Unter

2.) Le Lurrin de Boileau.

3.) Pope's Rape of the lock and Dunciad.

4.) Herr von Muralt in seinen Lettres sur les François fällt dieses Urtheil von Scarron: Il semble que la nature & ce bel esprit se soient fait la guerre reciproquement. La nature le logea mal & dans un corps difforme. & lui de son côté, comme pour se vanger d'elle, rendit difforme Virgile, le poete, dont le genie fait honneur à la nature: il le travestit, comme elle l'avoit travesti lui même.

5.) Die Königin Christina wies einst den beaux esprits des französischen Hofes ein Werk, so sie verfertigt hatte; und als Chapelain gewisse freye Stellen darinn tabelte, so wandte sie sich zu den andern, und sagte: Chapelain veut que tout soit pucelle, womit sie auf seine Pucelle d'Orleans zielte.

6.) Das sind diejenigen epischen Dichter, deren ernsthafte Gedichte wider ihre Absicht eben das wirken, was Stomal nach meiner Absicht wirken soll, nämlich ein Gelächter beim Leser.

Unter dem Schutze der Feen vermischt mit wilden
Unholden,

Wo die schläfrige Hyd in niedern Ufern sich wieget,
Dehnet die Stadt Nepin, im Gehirn des Bürgers ein
Thrus,

Eng in Krümmen sich aus zum holden Frieden befestigt.
Hier treibt man sehr weiten und oft gefährlichen Handel
Mit Vermögen, Verstand und mannichfaltiger Schöns-
heit.

Dieser ernährt ein streitbares Volk geschwägiger Men-
schen,

Die mit aufrührischen Sinnen den lärmenden Nichthof
umtaumeln,

Und von Zank und Streit labyrinthische Lasten erbauen.
Sie verwandeln Fug und Recht in künstliches Unrecht,
Und in List und Zwang der alten Quiriten Gesetze,
Alle verehren zum Schein die Fee Themis und Alle
Unerchrofen ersticken in sich die heilige Stimme
Der Gerechtigkeit, durch die das Wohl gehorchender
Völker

Fest und sicher umschirmt, und die sanftherrschende
Hoheit

Selbst zum Schutze der Freyheit wird. Noch waren die
Hadrer

Nie der Fee Chicane von Herzen abtrünnig geworden.
Diese schwärmet um sie, und Nepins bevölkertes Rath-
haus

Unermüdet herum, verlarvt im Bilde der Themis.

Nur der Themis Binde verbeuth den täubrischen Augen
Der Chicane niemals, dem schimmernden Recht der
Parteyen,

Und der süßen Gefahr der Verblendung entgegen zu
schauen.

Doch beym kläglichen Ton bedrängter Unschuld und
armer

Winselnder Waisen und Wittwen verschleußt der Zau-
berinn Ohren

Ein verhüllendes Tuch. Sie greift mit giehri gen Fäusten
Nach genießbarm Beweis und Gegenbeweisen und wäget
Beider Gründe sich vor und dem, der schenket, den Sieg
zu.

Ihren Waagen aus Fuchshaut gemacht, mit schändten
Contracten,

Falschen Testamenten, und untergeschobnen Urkunden
Stolz verzieret und von Papagoy n gezogen, beherrschet
Der mechanische Geist Markulfs. Hoch hinter dem
Waagen

Lobt der glühende Zank, und beym Betrüge der Meyn-
eid.

Triumphirend fährt sie daher, und ihre Verehrer,
Die von Angesicht sie zu sehn gewürdiget werden,
Neigen ihr öffentlich Haupt vor dieser vergötterten An-
kunft.

Aber dir gleicht keiner, o Held! dir, den ich be-
finge,

Glich kein Sterblicher jemals an List und Muthe zu
hadern,

Unge-

Ungelehrig der knechtischen Pflicht von Gewissen und
Ehre.

Schon bey deiner Geburth sah schielend die Fee Chicane
Mit einweihenden Blicken dich an. Harpnyisch an Fingern,
Mit ärzförmiger Haut schamhafter Erröthung untweg-
sam,

Und mit Zähnen bewaffnet, die Quaal der Mutter, bes-
trafst du

Diese Welt. Auch Reguls Geist, des Plinius Abscheu, 7)
Ward, durch ein circeisches Lied dem Orkus entrusen,
Gern dein Genius. Schon in deiner merkwürdigen
Kindheit

Täuschtest du deine Gespielen um Riß und tändelnde
Spiele,

Und verriethest die reisende Kunst, die blinden Klienten
Einst zu plündern. Nun plünderst du sie, und Arglist
und Amtspflicht

Macht dich unantastbar dem Arm der strafenden Rache:
Also bedeckte Minerbens Schild blutdürstige Krieger.

Der Vergänglichkeit ist entfangen erschalle harmonisch
Stets dieseits des schwarzen Gestads lethaischer Fluten
Dein Gedächtniß so hold, wie einst der Name des Ste-
phans 8)

In den bebenden Ohren pannonischer Kinder ertönte.

Sf 5

Sag

7) l. i. cp. 5.

8) Dieses Königes Grausamkeit war den Ungarn so schreck-
lich, daß man die greinenden Kinder zum Stillschweigen
brachte, wenn man nur seinen Namen aussprach. S.
Bonfin. Dec. II. Lib. VI.

Sag, mein bildender Geist, wie Stomals Zwey-
kampf entstanden?

Da die schauende Stadt ihn mit Gelächter umstürmet;
Wie den Feldherrn dort, den mitten im stolzen Tri-
umphe

Das verwägne Gespödt des jauchzenden Heeres ver-
folgte. z)

Was eröffnete denn den tragikomischen Auftritt?

Das that plötzlich der Grimm Chicanens, seiner Ab-
göttinn.

Denn als Stomal sich Chicanens Dienste geweihet,
That er den edelmüthigen Schwur, niemals vor Ge-
richte

Einen gerechten Streit zu führen. Zum löblichem Meyn-
eid

Sucht er auch keine Gelegenheit: denn er diente nur
Reichen,

Die gebietherisch ihre Gewalt mit Unrecht verbinden,
Oder nächtlichen Schönen, die ihren jungfräulichen
Waisen

Viele Väter erlügen, damit vom lieblichen Namen
Viele sich loszukaufen genöthiget würden: worauf er
Den gerichtlichen Raub mit seinen Clientinnen theilte.

Einen

z) Suetonius in Julio c. 46. sagt: Gallico denique triumpho
milites eius inter cetera carmina, qualia currum profes-
quentes ioculariter canunt, etiam vulgatissimum illud pro-
nuntiaverunt:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.
Ecce Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias.
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

Einen Bürger, Harpago, der dürftig und ehelos
lebte,

Um einst erblos und reich zu sterben, lud ihn Malarde,
Eine Trödlerin ihrer Reiz, als einen Erschleicher
Ihrer Jugend vor Hymens Gericht. Die Beiden ver-
langten

Des sieghaften Stomals Schutz. Chicane geboth ihm,
Wider den Verächter des ihr gewidmeten kostbarn
Geldverzehrenden Dienstes der kühnen Malarde zu helfen.
Doch Chicanens Gemahl, der Erdgeist Eigennuz hörte,
Daß sein unabtrünniger Knecht, Harpago, Gefahr lief,
Durch den schrecklichsten Mann ins Elend gestürzt zu
werden,

Wenn er das verhasste Geboth der Fee vollstreckte.
Er ergrimmt auf seinem Throne, den seine Misgottheit
Sich im Garten Megants errichtet, und rief der Ge-
winnsucht:

Geh, windfüßige Bothschafttrinn, geh und lasse
mich wetternd

Meiner verwünschten Gattinn, und dem maultollen
Sachwalter

Nicht entgegen erst ziehn. Wir möchten nicht allzuge-
mächlich

Mit einander streiten. Ich sag es, ich schwör es im
Zorne:

Komm ich über sie und ihren fuchshäutenen Waagen;
So zerdrümmer ich ihn in unendlich brechende Stücke;
Sie selbst werf ich rächend vom fliegenden Sitze herunter,

Sinn

Sinnlos, den mit Roth bewaffneten Buben zum Spiele.
Dann entbauch ich ihr magres Gespenst, den Kutscher,
die Knechte,

Und zerrau und erwürge den Zug indianischer Vögel,
Die ihr so lieb sind, weil sie, gleich ihr, gern schwätzen
und schimpfen.

Aber den Frevler will ich mit diesen ähernen Zierden
Meiner ansehnlichen Finger zerhaun, wie schmutzige
Fleischer

Einen gemästeten Ochsen. Er soll zehnjährige Wunden,
Ewig unheilbare Wunden soll er, der Haderer, fühlen,
Wo er mir nicht gehorcht, und meinen Harpago ver-
theidigt.

So sagt er. Sogleich erhebt sich die rege Ge-
winnsucht
Gegen die Stadt, und das von Zänkern wimmelnde
Rathhaus,

Und verkündigt dort im zwistigtönenden Saale
Stomaln und der ihn belehrenden Fee den Willen
Ihres Gebiethers und slog zurück mit hämischem Lachen.
Aber Stomal erschrack. Ihm blieb kein blutiger Tropfen
Im verzerrten Gesicht. Dort foderte seinen Gehorsam
Der geleistete Schwur, †) und hier des Wätherichs
Drohung.

Zweifelnd

† Nämlich er hatte der Chicane bey seiner Einweyhung ge-
schworen, er wollte niemals einen gerechten Streit vor
Gericht führen, und nun sollte er den unschuldigen Har-
pago vertheidigen.

Zweifelnd stand er da, wie zwischen zwey ähnlichen Fut-
tern

†† Buridans hungeriger Esel, betäubt, zum Wählen
untüchtig.

Endlich redte die Fee mit fliegenden Worten ihn also
Ungestüm an: Wie nun, hochbrüllender Deuter der
Rechte,

Der du ein hundisches Aug, das Herz von Hirschen,
die Seele

kistiger Füchse besitzest, du läßt durch windigte Worte,
Wie ein weinendes Kind durch Ruthen, dich schrecken.
Unsinnger!

Kann ich dich nicht eben so grob, so schimpflich miß-
handeln,

Und mit meinem erdrückenden Zorn nicht schwerer be-
lasten,

Als mein ungeschliffner Gemahl. Doch lasse mich hin-
gehn,

Und mit dem Verruchten mich zärtlich in Neben ver-
tiefen,

Um das liebende Herz der eisernen Brust zu erweichen.

Dann ich habe ja sonst sein Herz allmächtig beherrscht,

Eh im zornigen Mann die weiche Flamme gemindert,

Wo nicht gänzlich getilgt war . . . Mächtige Fee, rief
Stomal,

Bleib; du rührst ihn nicht mehr. Die unwiderstehlich-
sten Reize

Wirfst

†† Von diesem Sprichworte sieh Baylens Dictionaire unter
dem Namen Buridan.

Wirst du an ihn verschwenden, und er undankbar, er
fühllos

Sie begaffen und sie verschmähn. O hörst ich es wagen,
Dir's zu melden! . . . So meld es geschwind, rief
schäumend die Fee:

Ist der unerschrockene Mann mir untreu? Wen liebt
er?

Und ich weis es noch nicht? . . . Hier neigte sich Sto-
mal und sagte:

Fee, ein Ehverrath kömmt dem am spätesten zu Ohren,
Der es am ersten wissen sollte. Des hohen Verbrechers
Tödliche Nacht zwingt mich, von diesem Geheimniß
zu schweigen.

Hier durchwühlte Chicanen der Zorn. Ihr rau-
chendes Antlitz

Schwärzte sich, wie ein Gewölk, so Sturm und Wet-
ter daher wälzt.

Feuer ergoß ihr schweflichtes Aug, wie der glühende
Hundstern,

Der bey wäfriger Nacht Verderben und Seuchen herab
strahlt.

Nun knirscht sie: welch sträfliches Wort, elendester
Unheld,

Ist dir aus der lückigten Maur der Zähne geflogen?

Sollen gepanzert mit Wuth die unübertwindlichen Hände
An dir kleben? Wie? Lerneß du, ewiger Plauderer,
plöglich

Schweis

Schweigen, indem du zu reden hast? Mit Martern will
ich dir,

Ich will mit dem Tode den Mund dir, Haberer, öffnen.

Stomal öffnet ihn selbst fußfällig zu Boden ge-
senket:

See, ich will es dir enthüllen, das finstre Geheimniß.

Aber er sprach in sich zu seinem beleidigten Herzen:

Unheiler-schaffende Macht, du eulenaugichte Zaubrinn,
Dir besenchte der Ungeduld Schweiß die dörrenden
Knochen.

Zwar erfährst du von mir des Ungetreuen Geschichte;
Denn dieß reizet mein Herz, Empörung und Zweifel zu
stiften;

Doch erfährst du sie erst von langem Umschweif ermüdet,
Wie des Wanderers Ohr vom Quäcken schilfsichter
Frösche.

Zweyter Gesang.

Inhalt.

Stomal hebt seine hochtrabende Erzählung von des Erdgeistes
Eigennuz Liebe gegen Lesbien an. Chicane unterbricht ihn,
und bescheidet ihn auf den folgenden Tag, um die Ge-
schichte zu vollenden.

Drey mal räusperte sich der Held, und löste die
Zunge;

Unter des werthen Nepins hochmüthigem Pöbel
erhebet

Schwül

Schwülstig sein Haupt Megant mit seiner betagten,
ihm igo

Treuen Chryssille; durch die er schon zum möglichen Vater
Zween nachartender Söhn und einer Tochter geworden.
Doch der Tochter Geburth war ihm so festlich, so herrlich,
Als Hyreus der Tag, da aus dem ledernen Schlauche
Ihm ein künftig Gestirn hervorstieg, ein Wunder der
Zeugung,

Das die Erkenntlichkeit drey großer Götter gebildet. 1.)
Lesbie wars. Sie wuchs den Wünschen der Knaben
entgegen.

Jünglinge, die der Schönen Werth mehr sehen, als ein-
sehn,

Fühlten die überwindende Macht der mechanischen
Helbinn,

Eh sie im Herzen Lesbiens Recht zu siegen empfunden.
Das Gerücht stand auf, ein erdursprüngliches Uebel,
Dem an Hurtigkeit Aeolus weicht, das ewig beweglich
Durch sein Laufen den Wuchs verstärkt, erst furchtsam
dahinkreucht,

Dann zur höhern Luft verwägner emporsteigt, und
dehnend

Bon durchwallten Erden sein Haupt in Wolken ver-
stecket.

Ein schnellfüßiges Thier, das raschgefügelt und wach-
sam,

Wie

1.) Die wunderbare Geburth des Orion, der drey Väter,
Jupiter, Neptun und Mercur gehabt, und dem Hyreus
für gute Bewirthing zum Sohne geschenkt worden, wird
vom Ovid in Fattis, im fünften Buch erzählt.

Wie man schon oft zu sich den Maro heruntergesungen,
 So viel Augen, so viel erschallende Zungen und Mäuler,
 So manch horchendes Ohr, als Federn am Leibe bewegt.
 Zwischen Himmel und Erde durchknirscht es nächtliche
 Schatten,

Nie zum süßen Schlaf die Lichter des Angesichts nei-
 gend.

Aber es siset bey Tag bald hütend über den Giebeln
 Hoher Dächer, und bald auf wolkenstoßenden Thürmen,
 Und ans Schlimm und Falsche so, wie ans Wahre ge-
 wohnet,

Schreckt es Stadt und Land mit schadenfrohen Ge-
 schwätzen. †

Dies durchrauschte damals die giehrigen Ohren des
 Volkes

Mit Geschichten, die theils geschehn, theils niemals ge-
 schehen:

„Daß Megant, ein Bürger der Stadt, unbürgerlich
 lebte;

„Daß er mühsambös die unbedachten Verfolger

„Eigener Neue durch den circeischen Anblick der Tochter

„In sein sittengehäßiges Haus zu locken beginne.

„Lesbiens Geist verläugne noch nicht den dämmrigten
 Ursprung:

„Alle vorrätliche Gunst, geringern Wesen bestimmt,

„Habe die milde Natur am kleinen Leibe verschwendet,

„Uneingedenk der ledigen Seele: noch blühe die Jugend

„Mit verspätender Kindheit in ihr vertraulich verschwi-
 stert:

E. Beyträge, zc. I. B. 5. St. G g

Doch

† Virg. Aen. 4.

- „Doch erstaune so manches der Liebe zu wegsames Auge
 „Vor dem schimmernden Phänomen der marmornen
 Schönheit.
 „Aber ein mitternächtlich Gebraus tantalischer Seufzer,
 „Und uns feste Gemach spät wandelnde Bitten und
 Wünsche
 „Höre sie unentfesselt: ein ungesättigt Verlangen,
 „Lesbiens harten Sinn und schwere Blüthe zu brechen,
 „Habe schon manche Zierd und Hoffnung betrogener
 Aeltern
 „Tief unheilbar verzehrt. So schrie die lügende Göttinn.

Wüßlich flog nach Lesbiens Haus ein giehriger
 Zuwachs

Rühner Mädchenbezwinger, so wie auf reisende Trauben
 Summend, und ungenährt im Herbst die Hummel sich
 stürzen.

Sie sehn Lesbien, sehn sich blind an ihren Verdiensten:
 Wie bey Mondschein sich die franken Augen ermüden,
 Eingebildete Körper zu sehn, wo Schatten erscheinen.
 Doch die Seufzersammlerin siegt. Unselige Schrecken
 Nachteten schon einsiedlerisch in den entvölkerten Sälen,
 Die die glückliche Zärtlichkeit sonst wohlküstig durch-
 flüstert.

Weinend umschauten ihrer Gewalt verödete Läger
 Die Eroberinnen im Reich der Liebe. Sie sahn sich
 Vorm gewünschten Feind nun sicher. Didonische Jung-
 frau

Nezten ihr Wittwenbett, und die verrathenen Thronen

Ihrer

Ihrer mildthätigen Gestalt mit unundämmbaren Thränen,

Und ihr grimmiger Zahn biß in das Canape, wo sie
Sich froh sterben gesehn. So mancher irdischer Un-
macht

Angebethtes Bild verlosch im wüsten Gedächtniß
Des Verläugners. Anicht durchhaucht die abtrün-
nigen Herzen

Lesbiens Göttlichkeit: so wie der Morgenstern vom
Oceane

Träufelnd auf unsern Halbkreis sein heiliges Anklitz
erhebet,

Und ins Chaos das Heer der flüchtigen Finsterniß jaget.
Also leuchtete sie behaut mit schminkenden Säften

Mütterlicher Kunst. Vor ihr verschwanden beleidigt
Die entthronten Schatten der eckelertweckenden Schönen.
So entfloß, o Anchisiad, im Reiche des Pluto, †
Zaghaft trappelnd das Volk der blutiggetödteten Grie-
chen

Vor dem leuchtenden Schwert und deiner spiegelnden
Rüstung.

Zwar die Seelen vor Angst tiefächzend wollen um Hülfe
Ruffen; sie öffnen den Mund der kleinen entstehenden
Stimme;

Aber sie klebt unlaut am schändden Gaumen; die Lippen
Vom treulosen Schalle getäuscht, stehn ängstlich zum
Sprechen

Mit vernichteter Kraft entschlossen; sie reden unhörbar...

Gg 2

Möchtest

† Virg. Aen. 6,

Möchtest du auch so reden, o du großmäuligte
Maske

Eines vernünftigen Thiers; so flucht entrüstet Chicane:
Will ich dieses wissen? ist dieß die dunkle Geschichte
Meines Gatten, du Hund, der du des Bellens nicht
satt wirst?

See, verzeih, sprach hier der niemalsstumme Sach-
walter,

Ich erzähle mit Fleiß den Ursprung des schwarzen Ver-
brechens,

Um dein richterlich Aug auf den Grund der Sache zu
leiten.

Also lehret uns selbst dein Günstling, Schlendrian; also
Herrscht der löbliche Brauch bey deinem geweyheten
Volke...

Diese Waffen, womit ich euch nur, um der Themis zu
schaden,

listig umgürte, willst du, Verräther, igt wider mich
schärfen,

Sprach Chicane? Doch geh; du hast zu deiner Erzäh-
lung

Morgen noch eine Frist. Ist stralt die mittägliche
Sonne,

Und mein göttlicher Magen verlangt die himmlische
Nahrung.

Auch dein züchtiges Weib erwartet deine Zurückkunft
Um dich mit dem Fett bethörter Klienten zu mästen.

Morgen erscheine du hier bey früher Tageszeit wieder.

Stomal neigte sein Haupt, und gieng frohlockend nach
Hause.

Dritter

Dritter Gesang.

Inhalt.

Stomal setzt seine Erzählung fort. Chicane strast ihn wegen seiner Weitläufigkeit.

Zriesend erhob sich schon vom saffranfärbigten
Bette,

Ihren nassen Gemahl verlassend, die Läuferin des
Phöbus,

Oder, die Morgenröthe war da: als Stomal im Arme
Seiner keuschen Gattinn noch schlief. Gemächlich er-
wacht er

Seiner Frist entgegen. Nachdem ein herrliches Früh-
stück

Seine gelehrte Lunge gestärkt, begab er sich eilend
Nach zehn Uhr aufs Rathhaus. Er sah der Zauberinn
Ankunft.

Iht lag er anbethend vor ihr. Chicane befahl ihm
Aufzustehn, und seinen Bericht vom treulosen Erdgeist
In der Kürze zu fassen. Er sprach: ich werde gehorchen.
Und er dehnte die Rede geschickt in folgende Kürze:

Dort im leeren Raum des niemals wirksamen
Undings

Hängt der ungemessne Pallast des Genius, Hochmuth.
Hier sein herrliches Nichts mit schöpfrischen Blicken
durchirrend

Ueberträumet er sich, wie mancher, den herrschend im
Schlase

Ein empörendes Horn austreibender Hirten vom Thron
fürzt.

Iho blickte der Geist, der stets Meganten geliebet,
Auf die Tochter herab, lacht die chimärische Heldinn
Gnädig an, frohlockt ungdöttlich über den Zuwachs
Stolzer Triumphe, die sie den würdigern Schönen ent-
rissen,

Und sinkt ihr zum Schutz vom unbenennbaren Striche
Seiner Herrschaft herab. Die Last der Niederfarth
drückte,

Die durchbrochene Luft. Von den thessalischen Bergen
Stieg niemals so lastbar ein wolkiger Halbmensch Cen-
taurus.

Das Gestad der Hyd empfing ihn ächzend: da stand er.
Um nun Lesbians Aug der ungeheuern Erscheinung
Fähig zu machen, verbarg er sein kolossisches Antliz,
Und verkleinert an sich die ungemessenen Glieder:
So verwandelten sich einst † Miltons höllische Fürsten
Schlau in Zwerge, damit sie das Pandamonion faste.

Drauf

† Behold a Wonder. They, but novv, vwho seem'd
In bigness to surpass Earth's Giant Sons,
Novv less than smallest Dwarfs in narrow Room
Throng numberless: like that Pygmaean Race
Beyond the Indian Mount.

Milton's Paradise lost, 2.

Drauf durchpflügt er Stirn und Wangen mit alternden Runzeln,
Ward ihr Vater. Bemüht mit ihrem Spiegel und Anpuß

Fand er sie im Saal des jugendvererblichen Garten,
Wo ihr künftiger Fall auf ihre täglichen Siege
Folgen sollte. Hier hielt er an sie die warnende Rede:

Tochter, o sieh! was dir und deiner werdenden
Schönheit

Für ein prächtiges Glück dir unverfühllich bevorsteht.
Dies ist mein vieljährig Geschäft, auf welches ich häufig
Fremdes Geld verwandt. Denn deinen gelehrigen Füßen
Gab ich selbst den schlüpfrigen Reiz labyrinthischer
Schritte,

Die manch irrendes Herz bestrickt. Ich wählte Gehülfen,
Meinem dir unzureichenden Fleiß, ausländische Meister,
Kostbare Mitarbeiter an deinem bildsamen Werthe,
Denen ich selbst die Kunst erhaben zu reden, die Kenntniß
Vieler Dinge, die mir die Auferziehung versaget,
Und die Sitten der artigen Welt schlau abgestohlen.
Nun lockt dein Sirenenfang den blinden Erstrebem
Ihres Unheils. Durch die Gewalt orpheischer Finger
Zwingst du belebte Säulen von Menschen zu deiner
Bewundrung.

Du hast deinem Geschlecht unnachahmbar in dreierley
Sprachen

Schweigen gelernt. Entblößt von eigenthümlicher Ein-
sicht,

Brauch ist meinen Verstand in unumschränkter Ge-
meinschaft.

Denn dieß fehlet dir noch. Folg dann dem weisesten
Vater,

Daß der nöthige theure Verlust der lieblichen Freyheit
Dich dem schimpflichen Stand des niedern Pöbels ent-
rücke,

Den die falsche Natur (ich zürne bey dieser Erinnerung)
Deinem zu edlen Stamm und dir misgünstig beschieden.

Drey mal nieste sie hier: drey mal ertönten pro-
phetisch

Von der Bothschaft des schönen Verlustes die Wände
des Saales:

Wie Ulyßens Schloß einst vom weissagenden Niesen †
Des ithacischen Prinzen erklang. Drauf fügte die Lär-
mung

Der verstellte Megant hinzu: Wir leben hier, Tochter,
Wo die Hoheschul und Stadt anarchische Laster
Lobend beherrschen, und sich mit hadernden Stirnen
begegnen.

Sieh der Unart, sieh der Eitelkeit üppige Sklaven
In der knechtischen Tracht der meisternden Mode sich
brüsten.

Sieh gepugten Unsinn entlarvt und lächerlich kriechen.
Ein nachahmendes Thier, das rittermäßig gekleidet

Oft

† Hom. odyss. 9. ad fin.

Oft ein wandernder Hippokrat auf Messen herumsührt,
 Das sein menschenähnliches Bild verrätherisch ablegt,
 Die uneigne Stellung vergift: es haschet vierfüßig,
 Eingedenk der Natur, die vorgeworfenen Rüsse. †
 Sieh die Tapferkeit, unereilbar auf flüchtigen Füßen,
 Unerbrochen vom Maul, sich lächerlich fürchterlich
 thürmen.

Diese sieget, wo sich kein Gegner rüstet. Wie oftmals
 Trennet ihr Staal ein feuriges Heer schwerächzender
 Steine,

Da mit brüllendem Muth ein Klumpen triefender
 Kämpfer,

Die dem späten Zorn entgegenringenden Schatten
 Der gestöhrten Nacht verscheucht. Wann prasselnd auf
 Schildern

Der beschmutzte Mars am kalten Hebrus sich harnischt,
 Und den Donner des Kriegs mit brausenden Rossen um-
 her führt,

Ein hufklautes Gestraupf und menschentödtender Waffen
 Streitendes Rauschen entsteht, und Thraciens Grenzen
 erschütternd

Nord und West vor seiner feindseligen Gegenwart her-
 jagt;

So ist dieses ein Gleichniß. O sieh! vortreffliche
 Tochter,

G g 5

Ist

† Von einem ähnlichen Thiere, so Kleopatra gehabt, sieh
 Luciani *απολογία περι των επι μισθω συ-*
κόντων.

Ist nicht dieser vielartige Schwarm von Narren mit
zinsbar?

Da sie mir den Mißbrauch der unerseßlichen Stunden,
Und ahnherrlicher Güter vergnügt bezahlen. Sieh
weiter,

Wie sie rühmlicher unentdeckt zum Vorschein zu kommen,
Und ein Spott der Welt zu werden, verschwendrlich be-
müht sind;

Wie sie, um den Preis der meistens erblichen Thorheit
Kämpfend, sich und ihren Stand umsonst überstreben.
Springen nicht eben so toll auf sonnigten Gassen wett-
streitend

Ueber den eignen Schatten umsonst die lärmenden
Knaben?

Aber es hat auch stets mein Gehirn die Arglist ent-
zündet,

Und dem offenbaren Betrug den blendenden Anstrich
Schimmernder Ehr ertheilt, um sie im Netze zu fangen.
Mitverschworene Zunft der häufigen Buchrer der
Thorheit,

Warum bist du auf mich erbost? Ohnmächtige Reider,
Warum wißt ihr nicht, wie ich, die Künste der
Schalkheit?

Warum ersinnet ihr nicht Ergänzlichkeiten und Spiele,
Deren Vielfältigkeit euch so nützliche Ehoren gewinnt!
Macht, daß jeglicher Sinn der Freuden Antheil em-
pfange,

Um doch einen vorrätthigen Sinn der Narren zu rei-
zen.

Hier

Hier schien Lesbie bey der langen Rede zu gähnen,
Wie du, glänzende Fee, mit schlummernden Ohren mir
zuhörst.

Er ermunterte sie, und wies ihr, die gerne sich an-
schaut,

Die vielfältigen Narren in einem bezauberten Spiegel.

Lesbie schaute sie kaum in ihrer possirlichen Größe,
Als die Begierd, aus vollem Hals zu lachen, sie anfiel.
So spielt oft im schildernden Bach sich schauend mit
seinem

Schwimmenden Schatten ein Kind, da es sein eigenes
Bildniß

Sich unwissend belacht. Megant sprach weiter zur
Tochter:

Wie durchschlüpft mein schweigendes Herz die
schmäuchlende Freude,

Wenn ein festliches Licht von hundert krystallinen Lam-
pen,

Oder ein flammendes Rad, und ein strahlenvermehren-
der Spiegel

In dem grünen Bezirk meines alcinoischen Garten
Manchen künstlichen Tag ambrossischen Nächten ver-
mählet.

Als denn prangt vermischt ein mannigfaltiges Opfer
Auf des scherzenden Romaus und jauchzenden Bacchus
Altären,

Fern vom Zorn der Götter und dem strophadischen Ei-
land, †

B3

Wo die hungrigen Trojer ihr Mahl, von fliegenden
Jungfrau

Häßlich berührt und übelgewürzt, mit Grauen ver-
ließen.

Ein orpheisches Chor lenkt mit mistönendem Wohl laut
Durch den schlüpfrigen Saal die schattigten Schritte
der Tänzer.

Den harmonischen Raum erfüllt die thuscische Klio
Mit teutonischer Stimm, und oft die staubigte Muse,
Die die Hyd umschnattert. Bald scheußt ein eiserner
Geyer

Auf die hölzerne Brust des donnertragenden Vogels.
Bald mishandelt sich selbst auf unserm lebenden Schau-
platz

Ein ausländischer Meister der Kunst, unförmlich zu
scheinen,

Und erweckt dem schauenden Kreis frohlockende Schre-
cken.

Diese Wunder thu ich. Nun naht sich aber ein Zeit-
raum,

Da du den erschöpflichen Geist des alternden Vaters,
Meine Tochter, mit aller Macht der siegenden Reize
Unterstützen mußt. Zwar die jungfräuliche Schönheit
Soll den Rosen gleichen, die vor dem häurischen An-
griff

Dornen beschützen: doch heil der unvertheidigten Rose!
Die ein edle begüterte Faust zu pflücken beliebt,
Eh sie von sich selbst, ohn Ehre verwelkend, dahin
stürzt.

Tochter,

Tochter, sey wie ein Heiligthum, dem sich geringere
Herzen,

Nur in dämmriger Fern anbethend zu opfern er-
kühnen;

Paß vor dir, stets nah, gehelmte Köpfe sich neigen.
Schon läßt sich Hipparch, der Reiche, der Herrliche,
sehen,

Dieser Alkoveityrann, der durch sein Pralen schon
mancher

Schönen den Ruhm, wo nicht den Besitz, der Unschuld
entfremdet.

Im gethürmten Haupt kreucht eine gebrechliche Seele,
Ein vergötterter Aff in stolzen ägyptischen Tempeln.
Aber ein großer Narr scheint kleinern Narren ein
Wunder,

Und Hipparch tritt einher, wie ein Herrscher der männ-
lichen Jugend,

Der die staunende Schaar mit seiner Thorheit beleh-
net.

Zwar sein größter Vasall, Rodormon, der mächtig
geworden,

Für sich selbst nicht klug zu seyn, legt wider den Herr-
scher

Nun den Harnisch empörend an. Die beyden Anarchen
Der Toletten bekämpfen sich schmähend mit ähnlichen
Waffen.

Alles ist schreckbar still! Hör drausende Stimmen! Es
tönet

Trap-

Erappelnd des Anhangs Tritt. So kämpft bey nackten
Huronen

Ein dickstirniges Paar der unversöhnlichsten Stiere
Mit tiefstoßenden Hörnern. Es stiehn die muthigsten
Jäger.

Zagend verstummt das Vieh. Nun brüllen schwerle-
bige Kühe

Mit mißhälligem Ruff, unwissend, welchem Beherrscher
Und Geliebten sie auf die hauchergägende Weide
Folgen sollen. Indes beströmen die viehischen Buhler
Brust und Schulter mit Blut, nie satt, ihr zweifelhaft
Leben

Zu verschwenden. Ein scharf Gebrüll durchwandelt
den Luftraum.

Andre vergleichen Hipparchen mit einem dickzottigten
Widder,

Der die hüpfende Heerde nichtsdenkender Schaaf, her-
umführt.

Gegen die Heerde bewaffne du dich mit aller der An-
muth,

Allen Zierden, womit die blühende Jugend dich
schmücket.

Dann, o schimmernde Tochter, dann laß die brennens-
den Knaben

Alle vor dir verschmachten, und, wie dem flammenden
Lichte

Flatternde Sommervögel, dem Tod entgegen sich stürzen,
Bis du einen gefesselt, bis ihn dein Widerstand an-
lockt,

Aus

Aus der halben Günst den Werth der ganzen er-
messend

Zum vollkommenen Besitz durch Hymens Hand zu ge-
langen.

Heil dir, später Glanz des mich umnebelnden Alters!
Dich küß ich des prächtigen Herrn erhöhte Gemahlinn.

Isa küßte Megant die Tochter, und sagte . . .
Verstummend,

Wie vom Wetter erstickt, schwieg der erzählende Sto-
mal,

Als den tönenden Saal ein strudelnd Lachen erfüllte,
Und ein wellenschlagend Geräusch von Stimmen daher-
schloß.

Dann Chicane durchs ewige Schwätzen entzündet mit
Nachgier

Warf mit unsichtbarer Hand dem tollern Redner ein
Maulschloß

Taschenspielerisch schnell an die mühlenförmigen Lip-
pen.

Die durch magische Kraft an ihm verlängerten Ohren
Bildeten ihn zum Thier, des Namen die größste Sa-
tir ist,

Und wozu sie manchen, der ihr sich heiligt, um-
schafft.

Hochgedrungen ruht igt die haarigte Decke des Scheit-
els

Auf den Ohren, wie auf zwei spitzigen Säulen ge-
stützet.

Welch

Welch ein Anblick! Alles lacht muthwillige Thränen,
 Und ein Ausruff donnert im Saal: Seht. Stomal!
 seht Stomal!

Aber Chicane geboth dem menschenfeindlichen, wilden,
 Unerbittlichen Geist Markulfs ihn nach Hause zu
 schleppen,

Und mit eisernen Ruthen die sich verhärtenden Ohren
 Stomals ihrem beherrschenden Ruff durchdringlich zu
 machen.

Ihre Befehle geschahn. Von einer zaubrischen Wolke
 Dunkel umflossen entwich der gezüchtigte Stomal nach
 Hause.

Ende des dritten Gesanges.

